



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

Gellert, Christian Fürchtegott

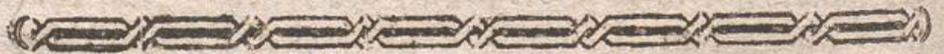
Strassburg, 1755

VD18 10866280-003

Fünf und funfzigster Brief. An die Frau von P. .

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)

Ihren ersten Umarmungen zugefehen haben! Doch Sie haben mir ja diesen zärtlichen Auftritt fo befchrieben, daß ich ihn gefehen und gefühlt habe. Umarmen Sie Ihren Geliebten, indem Sie dieses lefen, und danken Sie ihm in meinem Namen mit taufend Küffen für das Vergnügen, das er mir durch das Ihrige gemacht hat. Ich komme gewiß auf ihre Hochzeit; gewiß; denn der Himmel ift zu gütig, als daß er mir die Freude entziehen folte, die größte Liebe und Tugend belohnt, kurz, Sie und Ihren Mann, nach fo langen Wünfchen, glücklich zu fehen. Wie wird er mir in den Armen feiner Braut danken, daß ich der erfte gewesen bin, der fie ihn hat kennen lehren! Also ift durch meine Freundschaft die zärtlichfte, und endlich auch die glücklichfte, Liebe entftanden? Stolzer Gedanke! Ich küffe Ihnen die Hand, liebste Braut, und bin in acht Tagen felbft bey Ihnen. Da will ich Ihnen durch mein Vergnügen über Ihr Glück beweifen, daß ich vor taufend andern bin &c.



Fünf und funfzigster Brief.

An die Frau von P.

Gnädige Frau,

Ob mich gleich Ihr Herr Gemahl verfichert hat, daß Sie es gern fehen würden, wenn ich in Verfen an Sie fchriebe; und ob ich gleich nichts lieber thue, als was Sie gern fehen: fo kann ich mich heute doch nicht überwinden, poetifch an Sie zu fchreiben. Vor einigen Wochen würde ichs ohne Bedenken gewagt haben;

ben; denn damals hatte ich Ihre Gedichte noch nicht gelesen. Ich wußte, daß Sie eine Liebhaberinn von der Poesie waren; aber ich wußte nicht, daß Sie selbst so schön dichteteten. Jetzt weis ichs nicht allein, sondern ich fühle es noch. Und aus Furcht, keine solche Verse zu machen, als Sie verdienen, als Sie selbst machen, und als Sie vielleicht von mir hoffen, will ich heute lieber keine machen, sondern warten, bis eine Stunde kömmt, da ich mehr Herz, wenn gleich nicht mehr Glück, haben werde. Aber ich entschuldige mich nicht anders, als ob Sie etwas verlören, daß dieser Brief profaisch, und nicht poetisch ist. Ist dieser Fehler nicht fast eben so groß, als wenn ich ein schlechtes Gedichte gemacht hätte? Kann ich nicht von etwas wichtigen reden? Ja, Madam, erlauben Sie mir, daß ich frage, wie Ihr lieber Gemahl lebt, und ob Sie ihn nicht mit jedem Tage liebenswürdiger finden? Ganz gewiß; und dieses ist die Frucht Ihres Umgangs. Wenns Sies nur hören sollten, wie glücklich er sich preist, daß er Sie besitzt! Ich dürfte bey nahe sagen, daß er mir jetzt gewogner ist, als jemanden, blos weil er sieht, wie hoch ich Sie schätze, und wie sehr ich überzeugt bin, daß er keine bessere Wahl hätte treffen können. Ich sehe, daß ich in der Gefahr stehe, mehr zu sagen, als es Ihre Bescheidenheit erlaubt, ja ich fürchte, daß ich diesen Fehler, in den die eifrigste Hochachtung am leichtesten verfällt, schon begangen habe. Ich will also lieber schliessen, und Ihnen durch mein Stillschweigen die Grösse der Ehrerbietung zu erkennen geben, mit der ich vor allen andern bin &c.

Sechs